Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Donnerstag, den 29. Oktober 1925.

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 159. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stokerzna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der unentschlossene Sejm.

Die Abstimmung über die Bodenreform vertagt. — Der Antrag auf Sejmauflösung noch unreif. — Kritik der Locarno-Verträge. — Grabskis Kompromisse.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die gestrigen Arbeiten im Sejm umfaßten eine Unmenge wichtiger Fragen. In der Außenkommission wurde über die Locarno-Verträge verhandelt, in den vereinigten Kommissionen über die Sanierungsgesetze, über die Bodenreform und die Sejmauflösung im Plenum.

In völliger Ruhe wurden die Verbesserungen des Senats zu der Bodenreform erledigt. Es kam zu keinen nennenswerten Protesten. Die Rednerliste wurde abgeschnitten. Während der Beratungen über die Gesetzesvorlage des Gefängniswesens entluden sich die Temperamente ein wenig. Doch auch hier wurden keine konkreten Anträge gestellt.

Die Sejmsitzung wurde auf Freitag vertagt. In dieser Sitzung soll der Sejm über sein Schicksal das Wort sprechen: Ueber den Antrag betreffend die Sejmauflösung.

* * *

Der Verlauf der Sejmsitzung.

Ueber die Verbesserungen des Senats zu dem Bodenreformgesetz referierte der Abgeordnete Makulski. Der Senat hat 162 Verbesserungen angebracht. Die Sejmkommission ist für die Annahme von 111 Verbesserungen. Die Verbesserungen, die das Gesetz grundsätzlich ändern, beantragt sie abzuweisen.

Abg. Poniatowski erklärt sich gegen die Verbesserungen, da sie das Gesetz verunstalten.

Andere Abgeordnete fordern namentlich Abstimmung, damit die Nachwelt wissen soll, wer die Verantwortung trägt.

Auf Antrag des Abg. Osiecki wurden die Debatten abgebrochen und die Abstimmung auf die nächste Sitznng vertagt.

Das Haus schreitet zur Besprechung des Gesetzes über das Gefängniswesen. Abg. Prystupa (Kommunist) zählt die Sünden der Regierung im Gefängniswesen auf.

Auch Abg. Jeremicz (Weißrusse) kritisiert das Gefängniswesen und beruft sich auf die Protokolle der Untersuchungskommission.

Justustizminister Zychlinski antwortete auf die Vorwürfe. Er sei bereit, in der Einzeldebatte jeden besonderen Fall zu beantworten. Das Gesetz wurde der Kommission überwiesen.

Vor der Schließung der Sitzung erklärte der Marschall, daß er sich über den Antrag betreffend die Sejmauflösung mit den Klubs verständigt habe. Es scheine ihm, daß vor einer Auflösung Gesetze geschaffen werden müßten, die die staatliche Verwaltung in der Zeit bis zur Wahl eines neuen Sejm regeln. Deswegen müßte der Antrag der Verfassungskommission überwiesen werden. Falls diese seine Meinung von einem der Abgeordneten unterstützt werden wird, beabsichtige der Marschall den Antrag an die Kommission zu überweisen. Andernfalls kommt der Antrag über Auflösung des Sejm am Freitag zur Abstimmung.

Nächste Sitzung Freitag vormittags.

* * *

In der Außenkommission

wurde über die Locarno-Verträge verhandelt.

Abg. Seyda (Nationaldemokrat) findet die Verträge zu plastisch und daß sie die Gefahren seitens Deutschlands nicht ausschließen. Locarno sei der Weg, der es Deutschland ermögliche, die Offensive gegen Polen zu verstärken. Locarno garantiert uns den Frieden für nur kurze Zeit.

Abg. Niedzialkowski (P.P.S.) findet, daß die Locarno-Verträge noch nicht das Ideal seien. Das Wichtigste ist das Genfer Protokoll. Polen könne jedoch nur feststehen, wenn es eine Friedenspolitik treibe, da es andernfalls die Bedeutung verliere und keinen Sitz im Völkerbund erlangen werde. Die Verträge mit Deutschland seien zielbewußte Arbeit. Auch die Anordnung der polnischen Regierung in der Optantenfrage. Unsere Politik muß eine ehrliche sein.

Abg. Rudzinski (Wyzwolenie) ist gegen den Optimismus des Außenministers und des Abg. Niedzialkowski. Polen spielt im Rheinpakt nicht mit. Der Redner erklärte, daß das bisherige

polnisch-französische Bündnis nicht mehr bestehe.

Er fordert die Wahl einer Unterkommission zur Untersuchung des Textes des Paktes sowie, daß der Pakt nur dann ratifiziert werden soll, wenn er mit dem Rheinpakt verbunden werden wird und wenn der deutsch-polnische Schiedsvertrag die westlichen Grenzen Polens nicht betreffen kann.

Skrzynski antwortete, daß Locarno die Garantie gibt, daß alle anderen Verträge in Kraft bleiben, die Befürchtungen Rudzinskis also nicht stichhaltig sind.

Die Debatten wurden vertagt.

* * *

Um die Sanierungsgesetze.

Die vereinigten Sejmkommissionen setzten gestern die Verhandlungen über die Milderung der Finanznot fort. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Regierung die Antwort auf bie Frage über die Interventionskredite der Kommission für Staatsschulden erteilen werde.

Abg. Byrka (Piast) erklärte, daß eine solche Antwort der Regierung nicht befriedigen könne.

Bei den Beratungen über die Art. 4 und 5 der Gesetzesvorlage über den Geldumlauf sprach Abg. Wislicki (Jude), der den Antrag stellte, daß die Finanzbilletts auf Zloty lauten und durch Gold sichergestellt werden sollen. Die Kontrolle über diese Gelder sollen von einer Kommission aus Wirtschaftlern verwaltet werden, die berufen werden soll, um die staatlichen Gelder für die Wirtschaft zu verwalten. Byrka unterstützt den Antrag.

Grabski erklärte, daß Finanzbilletts ausgegeben werden können, die bei der Bezahlung von Steuern in Zahlung genommen werden würden. Er habe nichts dagegen, daß die Kommission zur Verwaltung der für die Wirtschaft bestimmten Gelder von Wirtschaftlern verwaltet werden würde.

Nach Grabski sprachen die Abgg. Michalski (Chr. Nationaldemokrat) und Lypacewicz (Wyzwolenie). Die Debatten wurden vertagt.

Die Endecja protestiert.

• Gegen die Einhaltung der Optantenausweisungen.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Gestern empfing der Premierminister eine Delegation aus dem Posenschen mit dem Vizemarschall Plucinski an der Spitze, die erklärte, daß die Bevölkerung wegen der Einhaltung der Optantenausweisungen beunruhigt sei.

Grabski antwortete, daß die Verfügung der Regierung nicht zu ändern sei, die Regierung aber auf weitere Ausweisungen noch nicht verzichtet habe und daß die Liquidierung des deutschen Grundbesitzes von der Verfügung nicht betroffen sei.

Also scheint Herr Grabski auf die Angelegenheit noch zurückkommen zu wollen, wenn ihm die Endecja auf die Fersen treten wird. Ob dieses Doppelspiel nicht zu gefährlich ist?

Der Nachfolger Lindes.

Herr Schmidt aus Posen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Staatspräsidenten die Ernennung des Herrn Schmidt aus Posen zum Präses der P. K. O. zu unterbreiten.

Herr Schmidt scheint etwas auf sich zu halten. Er schreibt seinen Namen ostentativ mit „sch" und nicht „szmyt".

Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen.

(Von unsrem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern ist die polnische Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland nach Berlin abgereist.

Gleichzeitig hat sich auch der deutsche Gesandte, Herr Rauscher, nach Berlin begeben.

Die Verhandlungen sollen sofort aufgenommen werden. Die polnische Delegation hofft, in kürzester Zeit ein provisorisches Abkommen abschließen zu können.

Wer hat die Schmiergelder genommen?

In einer Sitzung der Sejmkommission wurde von Abgeordneten erklärt, daß sämtliche Abnehmer der Hutfirma Habig-Wien die Mitteilung erhalten haben, daß die Hüte 2 Zloty pro Stück mehr kosten werden. Diese Preiserhöhung sei bedingt durch die Ausgaben für die Einfuhrbewilligung.

Der Minister für Handel und Industrie hat eine Untersuchung dieser Angelegenheit angeordnet. Die Einfuhr von Habig-Hüten ist bis zur Aufklärung obiger Angelegenheit unterbunden.

Leszczynski schon in Moskau.

(Bericht unseres Korrespondenten.)

Die Ssowjetagentur „Tas" berichtet:

„In Moskau ist Leszczynski eingetroffen. Sein Aufenthalt in den polnischen Gefängnissen hat seine Gesundheit untergraben."

In der letzten Nummer der „Prawda" veröffentlichte Leszczynski bereits einen Artikel, in dem er die Kommunisten in Polen auffordert, scharf aufzutreten.

* * *

Gestern hatte sich vor dem Bezirksgericht der Polizist Antoni Pisarski zu verantworten, der den Kommunisten Leszczynski zu bewachen hatte. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß Pisarski unschuldig sei und beschloß, im Gebäude der Untersuchungsbehörden spezielle Räume herzurichten, in denen die Gefangenen während des Verhörs gehalten werden sollen.

Der Staatsanwalt Rudnicki des Warschauer Bezirksgerichts, der im Muraszko-Prozeß als Ankläger auftrat, hat plötzlich seinen Rücktritt angesagt, da ihm für die Flucht Leszczynskis die Schuld zugeschrieben wurde.

Zum Prozeß Steiger.

Die Ukrainer über Olszanski.

Der Berliner Korrespondent eines Warschauer Blattes hatte mit dem Präsidenten des ukrainischen Komitees Petruszewicz eine Unterredung. An der Unterredung nahm auch der ehemalige Außenminister der ukrainischen Republik Pesiecki teil.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Olszanski die Bombe geworfen habe, antwortete Petruszewicz:

„Ob wir es wissen, daß Olszanski die Bombe geworfen hat oder nicht, das ist unsere Sache. Wir

wissen ebenso wie Sie, daß Olszanski sich dazu bekannt hat. Wir haben bisher zu der ganzen Angelegenheit noch nicht Stellung genommen, da wir abwarten wollen, welche Schritte die polnische Staatsanwaltschaft zu unternehmen gedenkt. Ein offizielles Kommunique unsrer Organisation ist vor Ende dieser Woche nicht zu erwarten. Uns liegt daran, daß die ganze Welt von der Tat Olszanskis erfährt, daß die ganze Welt erfährt, wie man uns in Ostgalizien knechtet."

Auf die Frage, ob die deutschen Behörden Olszanski ausliefern werden, antwortete Petruszewicz, daß Olszanski ein politischer Verbrecher sei. Gewöhnlich gehen die Regierungen der Auslieferungsfrage in der Weise aus dem Wege, daß sie den Verbrechern Gelegenheit geben, ins Ausland zu fliehen. Ob Olszanski heute noch in Deutschland ist oder schon im Auslande, das sei schwer zu sagen.

* * *

Gestern um 9 Uhr früh beriet das Tribunal über die Anträge der Verteidigung und des Staatsanwals. Das Ergebnis der Beratungen wird geheimgehalten. Man nimmt an, daß die Anträge abgelehnt wurden.

Am Sonnabend finden wegen der Feier für den Unbekannten Soldaten keine Verhandlungen statt.

Steiger erklärte seinen Eltern während eines Gesprächs, daß er des Freispruchs sicher sei.

In Lemberg kursieren Gerüchte, daß eine amerikanische Filmgesellschaft Steiger das Angebot gemacht habe, für den Preis von 50 000 Dollar für den Film zu spielen. Der Unternehmer freut sich jetzt schon auf die vollen Kassen der amerikanischen Kinos mit jüdischen Besuchern.

Die französische Regierungskrise.

Staatspräsident Doumergue verhandelte gestern mit den Parteien. Am Spätnachmittag übertrug er die Mission der Regierungsbildung Painleve. Dieser konferierte hierauf mit Herriot und Briand. Painleve erklärte, daß er auf alle Fälle die Mitarbeit Briands fordern werde.

Ramsay Macdonald über die Minderheitenfrage.

Macdonald befindet sich gegenwärtig auf einer Europareise. In Wien hielt er sich längere Zeit auf. Er konferierte mit Otto Braun, besuchte die sozialen Einrichtungen der Wiener Gemeinde. Auch stattete er der Wiener Arbeiterzeitung einen Besuch ab. Von Wien begab er sich nach Prag und Budapest. In der ungarischen Hauptstadt hatte er eine Unterredung mit einem Vertreter des „Pester Lloyd", dem gegenüber er sich wie folgt über die allgemeine politische Lage Europas sowie die Minderheitenfrage äußerte: Die europäischen Regierungen müßten zu einer Konferenz zusammenkommen, in welcher die allgemeine Lage Europas in friedlichem und freundlichem Geiste besprochen werden müsse. Geschehe dies nicht, und er habe leider wenig Hoffnung auf das baldige Zustandekommen dieser idealen Konferenz in der nächsten Zeit, so würden die heftigen und verbissenen Zwistigkeiten fortgesetzt und die einzelnen Staaten würden auch in der Zukunft extreme und unmögliche Ansprüche erheben, bis der Zusammenstoß dieser Ansprüche in einer zweiten vernichtenden Konflagration ihren Höhepunkt erreiche. Hinter all dieser Unruhe stehe die Minoritätenfrage. Wenn diese nicht in einer menschenwürdigen und das Weltgewissen beruhigenden Weise gelöst werde, so könne in Europa von einem wahren Frieden nicht gesprochen werden. Man habe diese Frage in den Friedensverträgen nicht gelöst, weil man vor der Größe der Aufgabe zurückschreckte, und so lastet sie wie ein Alpdruck auf der Gesamtheit der Völker Europas.

Die Verantwortung hierfür, daß diese allgemeine Konferenz der europäischen Staaten nicht unternommen wird, tragen die zwei oder drei Großmächte Europas, welche ihre überwältigende Autorität zu diesem Zwecke nicht in Anspruch nehmen. Für den wirtschaftlichen Frieden Europas wäre es von entscheidender Wichtigkeit, wenn die Nachfolgestaaten durch gegenseitige Handelsverträge zu einem großen ökonomischen System sich vereinigen würden. Dies ist aber eine schwere Aufgabe. Auf die Frage, warum in großen europäischen Staatengebilden das parlamentarische Regierungssystem durch eine Diktatur verdrängt wurde, erklärte Macdonald, es müsse eine neue Tradition entstehen, neue Politiker müßten die Stelle der heutigen einnehmen, neue Männer müßten die neuen Massen vertreten, bevor der mächtige Einzelwille gebrochen werde und die überlieferten parlamentarischen Systeme auf den Weg der Jahrhunderte alten Entwicklung zurückkehren können.

Ueber die russische Frage sagte Macdonald:

„Wenn Rußland klug genug wäre und sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Staaten revidierte, würde zutage treten, daß seinen Interessen am besten gedient wäre, wenn Rußland in den Völkerbund eintreten und Verbindungen eingehen würde, die ihm Freiheit in der Entwicklung seiner inneren Politik gewährleisten würden. Das würde uns gleichzeitig vor der unberechtigten Einmischung Rußlands in unsere innere Politik und die schädliche Propaganda aus Moskau schützen. Das Letztere ist absolut notwendig, wenn Rußland vom übrigen Europa freundschaftlich angesehen werden soll ..."

Großer Wahlerfolg in der Schweiz.

Sechs Mandate gewonnen. — Die Sozialdemokratie die zweitstärkste Fraktion im Nationalrat.

Die Wahlen zum Schweizer Nationalrat haben einen erfreulichen Aufstieg der Sozialdemokratie ergeben. Sie gewann ein halbes Dutzend neuer Sitze, und zwar in den Kantonen Waadt, Neuenburg, Schwyz, Bern, Zürich und St. Gallen, so daß sie mit fünfzig Mandaten die zweitstärkste Fraktion des Nationalrates ist. Der Mandatsgewinn wäre zweifellos noch größer gewesen, wenn eine Listenverbindung der bürgerlichen Parteien nicht stattgefunden hätte.

Griechisch-bulgarische Entspannung.

Am Dienstag haben die griechischen Truppen die Grenzpositionen wieder eingenommen. Gestern begannen die Griechen mit der Räumung des besetzten bulgarischen Gebiets.

Griechenland und Bulgarien haben den Völkerbund benachrichtigt, daß sie den Spruch desselben annehmen.

Lokales.

Die Forderungen der Zentralkommission der Klassenfachverbände.

In der letzten Sitzung der Kommission wurde beschlossen zu fordern:

1. Die Arbeitslosenunterstützungen sollen alle Arbeitslose ohne Unterschied sowie Kurzarbeiter erhalten;
2. Die Regierung hat die Selbstverwaltung aufzufordern, den Arbeitslosen Kartoffeln und Beheizung für den Winter zuzuführen; den Selbstverwaltungen, die hierzu keine Geldmittel besitzen, ist eine Regierungsbeihilfe zu gewähren;
3. Die Arbeitslosenunterstützungen sind entsprechend der Teuerung zu erhöhen;
4. Den Kindern der Arbeitslosen ist unentgeltlicher Unterricht zu gewähren;
5. Den Arbeitslosen soll auf Regierungskosten ärztliche Hilfe erteilt werden;
6. Die Arbeitslosen sollen von der Zahlung der staatlichen und kommunalen Steuern befreit werden;
7. Gegen Arbeitslose dürfen keine Wohnungsräumungsklagen zugelassen und sie von der Zahlung des Mietszinses für die Zeit der Arbeitslosigkeit befreit werden.

Die Zentralkommission hat allen Bezirksorganisationen aufgetragen, entsprechende Versammlungen und Manifestationen zur Erwirkung der vorstehenden Forderungen einzuleiten. (p)

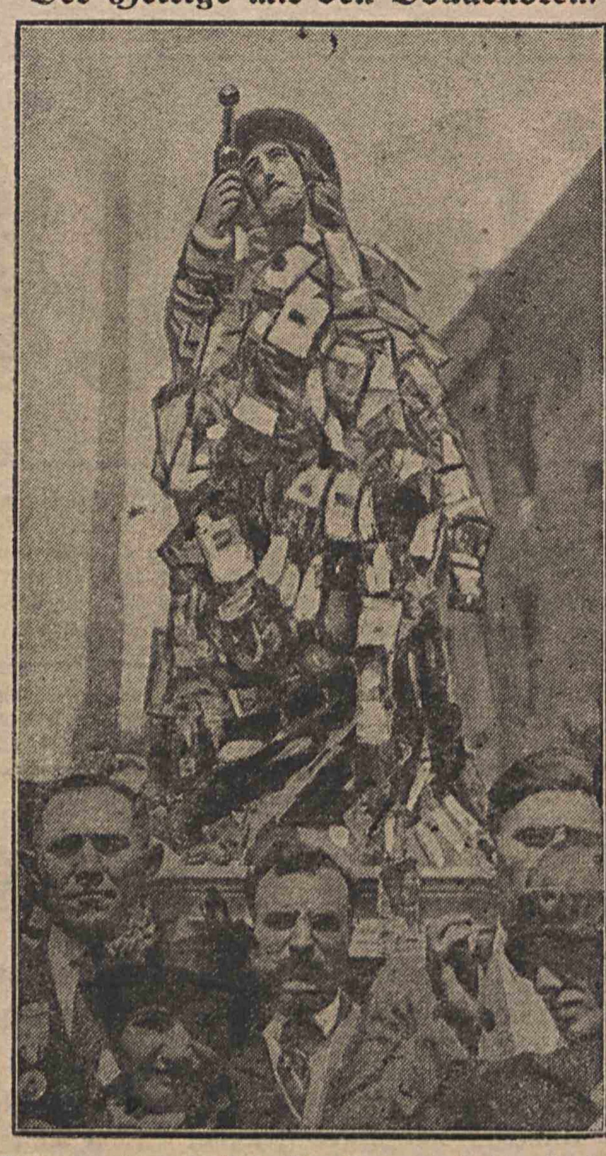
Gegen die weiteren Mietserhöhungen. Die Rechtskommission des Sejm besprach gestern die Anträge über die Einhaltung der weiteren Mietserhöhungen. Die Abgg. Rzepecki (Nationaler Volksverband), Bitner (Chadecja) und Brodacki (Piast) erklärten sich gegen die Anträge der Sozialisten und der Juden. Die Abgg. Cwialewski (Wyzwolenie), Matakiewicz (Klub der Katholiken), Libermann (P. P. S.) und Sommerstein (Jüdischer Klub) erklärten sich für die Anträge. Die Debatten wurden nicht beendet und vertagt.

Fallende Lodzer Unternehmungen. Der Handelsabteilung des hiesigen Bezirksgerichts sind vier Gesuche von Firmen zugegangen, welche ihre Unternehmungen unter die Aufsicht des Gerichts gestellt zu sehen wünschen. Es sind das: Hermann L. Grünspan, Franz Fischer Nachfolger, Mendel Silberschatz und Gebrüder Matz. Das Gericht hat bisher nur das Gesuch der Firma Gebr. Matz behandelt, die nun unter Gerichtsaufsicht gestellt ist. Die Aktiva dieser Firma in der Höhe von 53 816 Zloty sind höher als die Passiva. Die Zahlungsfähigkeit der Firma ist zweifellos nur als eine zeitweilige, in den gegenwärtigen schlimmen Verhältnissen begründete, zu betrachten. Die Gerichtsaufsicht ist bis zum 15. Januar 1926 angesetzt. Die Firmen A. Sch. Frenkiel sowie Abram Lewkowicz haben dem Gericht Konkurserklärungen eingereicht.

Große Arbeiterreduktionen in der Widzewer Manufaktur. Wie wir erfahren, hat die Verwaltung der Widzewer Manufaktur beschlossen, in der Weberei die zweite Schicht abzuschaffen. Dadurch werden 1500 Arbeiter brotlos. Gleichzeitig sollen in der Spinnerei 300 Arbeiter entlassen werden. Die Reduktionen werden damit begründet, daß die Firma kein Bargeld auftreiben kann, um die Löhne auszuzahlen, während die Lager überfüllt sind. (b)

Arbeitsinspektor Wojtkiewicz fährt nach Amerika. Wie wir erfahren, plant das Ministerium für soziale Fürsorge, Arbeitsinspektor Wojtkiewicz nach Amerika zu schicken, um dort die sozialen Einrichtungen zu studieren. (b)

Der Heilige mit den Dollarnoten.



Während einer religiösen Prozession durch die Straßen des Viertels „Klein-Italien" von Philadelphia wurde diese Figur des „heiligen Rocco" buchstäblich mit Banknoten bedeckt, um den Eifer und die Verehrung seiner Gläubigen zu zeigen. Der Heilige mit den Dollarnoten — kann man sich eine ärgere Verhöhnung des religiösen Gefühls denken?

Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds hielt vorgestern ihre Verwaltungssitzung ab. Es wurde beschlossen, bei der Regierung um die Verlängerung der Unterstützungszahlung für November für die Städte Lodz, Pabianice, Zgierz, Tomaschow, Zdunska-Wola, Ruda-Pabianicka, Ozorkow und Konstantynow nachzusuchen.

In derselben Sitzung wurde der Voranschlag für November gutgeheißen und beschlossen, bei der Hauptverwaltung um die Beschleunigung der Gewährung von Unterstützungen für die arbeitslosen Angestellten vorstellig zu werden. Auch wurde beschlossen, die Stadt Alexandrow in die Liste der Städte einzubeziehen, die Unterstützungen erhalten und die Hauptverwaltung um die Bestätigung des Beschlusses zu ersuchen. Zum Schluß wurde eine Reihe von Eingaben und Reklamationen erledigt.

Die Arbeitslosigkeit in Polen. Laut Angabe des Staatlichen Amtes für Stellenvermittlung ist die Zahl der Arbeitslosen im Lande auf 203 560 am 17. Oktober gestiegen. Die Zunahme der letzten Woche betrug 3560 Personen. Wer arbeitet überhaupt noch?

Der Fabrikmeisterverband beschloß in seiner Versammlung am 25. Oktober, vom Arbeitsministerium zu fordern: 1) Die Einbeziehung der Fabrikmeister in die Kategorie der geistigen Arbeiter; 2) Erläuterung des Gesetzes, daß allen Meistern eine dreimonatliche Kündigungsfrist zusteht; 3) Ausweisung aus Polen der Meister fremder Staatsangehörigkeit, um den Meistern (Polen) Posten freizumachen. In die Verwaltung wurden Komorowski, Siedlanowski, Kiczmaczewski und Wajs gewählt. (p)

Von der Straßenbahn. Ab morgen wird die Straßenbahnlinie 10 vom Plac Koscielny bis zur Bahnbrücke in Widzew verkehren. Auch die Linie 6 wird bis zur genannten Brücke fahren. Der letzte Wagen der Linie 10 wird vom Plac Koscielny um 21.31 abfahren und um 22.15 an der Brücke in Widzew eintreffen. Der letzte Wagen der Linie 6 wird um 21.10 abfahren und an genannter Brücke 22.10 eintreffen. Nach $10^1/_2$ Uhr werden alle 20 Minuten Nachtzüge verkehren die bis zur „Widzewer Manufaktur" fahren und zwar der letzte Zug ab Plac Koscielny 23,12, Sonntags und Feiertags um 23.51. Ferner werder zur Bequemlichkeit des Publikums weitere Aenderungen eingeführt. Die Züge die nach den Wagenhallen fahren (rotes Licht vorn am Wagen) werden, sofern sie vom Górny Rynek, Widzew und Andrzejastraße kommen, über Plac Wolnosci und Pomorskastraße fahren; sofern sie vom Plac Koscielny, Konstantynowska und Pomorska kommen über die Narutowiczastraße. Ab 1. Nowember werden sämtliche Züge, die am Plac Koscielny hielten, durch die Lagiewnicka und Zgierska nach der Stadt fahren. Am 1. November wird mit Rücksicht auf das Allerheiligen-Fest die Linie 3 alle fünf Minuten verkehren, die Linie 2 ebenso wie die Linie 1 nach dem Kirchhof in Doly. (b)

Prospekt. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der „Bayers Mode für alle“ sowie eine Bestellkarte auf „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens bei“. Die Firma Kupper bittet die eventuellen Bestellungen direkt an sie zu richten.

Unser Preisrätsel. Um, wie angekündigt, unseren gesch. Lesern einige Winke zu geben, wollen wir verraten, daß 28 — Muse — „Erate“, 19 — Waffe — „Ger“ und 17 — nordischer Gott — „Ase“ heißen. In die vier Felder der zweiten Reihe (rechts) von unten sind die Buchstaben „ueen“ zu stellen. Das unter 56 angegebene „Uden“ fällt somit weg. Unter 2 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: es muß statt Armer „Armee“ heißen.

Die Lösungen sind bisher sehr zahlreich eingelaufen. Für 3 wurden die verschiedensten Wörter angegeben. Zur Erleichterung weisen wir darauf hin, daß dieses Wort hinter dem Text der „L. Vztg.“ unter „Verantwortlich“ zu finden ist.

Städtisches Theater. Heute: „Nie-Boska Komedja“ (Preise von 50 Groschen aufwärts). Morgen: „Wielka księżna i chłopiec hotelowy“.

Die Magistratsbeamten drohen mit Streik. Gestern fand eine Versammlung der Magistratsbeamten statt, in der festgestellt wurde, daß der Magistrat die Rechte seiner Beamten und Arbeiter mit Füßen getreten hat und auf die Forderungen derselben nicht eingeht, im günstigsten Falle die Delegationen mit Versprechungen abspeist. Es wurde beschlossen, dem Magistrat ein Ultimatum zur Erfüllung der Forderungen bis zum 1. November zu stellen, widrigenfalls der Streik proklamiert wird. (b)

Um eine neue Gasanstalt in Lodz. Wie wir erfahren, hat der Direktor der Lodzer Gasanstalt zugleich mit den Direktoren der Gasanstalt in Warschau eine Studienreise nach dem Auslande angetreten. Die Delegation wird Dänemark, Deutschland, England und Frankreich besuchen, wobei der Direktor der Lodzer Gasanstalt, Kapusta, Beziehungen zu ausländischen Industriellen anknüpfen soll zwecks Erbauung einer modernen Gasanstalt in unserer Stadt. (b)

Eine Fliegerstation in Lodz. Die Lodzer Postdirektion hat den Auftrag erhalten, eine Fliegerpost zwischen Warschau—Lodz—Posen ins Leben zu rufen. Da jedoch der Personenflugzeugverkehr gegenwärtig unterbrochen ist, soll die Fliegerpost zugleich mit diesem neu aufgenommen werden. (b)

Zur „Woche für den Akademiker“. Das Komitee teilt mit, daß zur Sammlung von Pfändern und Aufnahme von Mitgliedern in das Wojewodschafts-Komitee nur bevollmächtigte Mitglieder gegen Vorweisung von Legitimationen berechtigt sind.

Der Kampf zwischen Mieter und Hausbesitzer. Vor einigen Tagen wurde die Hausbesitzerin Janina Drozka, Nowodworska 49, zur Verantwortung gezogen, weil sie den Einwohnern das Wasser abstellte. Die Hausbesitzerin rächte sich nun dafür an dem Einwohner Stanislaw Solawski in der Weise, daß sie das Dach beschädigte, so daß Solawski durch die Decke den Himmel sehen kann. Wegen dieser Schikane wird sich die Drozka vor Gericht zu verantworten haben. (b)

Was ein Häkchen werden will . . . Auf dem Plac Wolności blieb die 16jährige Ratajczyk, die zwei Pakete Strümpfe trug, stehen, um sich auszuruhen. Es näherte sich ihr ein Knabe, der nach der Ogrodowastr. fragte. Ohne eine Antwort abzuwarten, entriß er dem Mädchen ein Paket und entfloh. (b)

Vom Auto überfahren wurde in der Ziegelstr. ein Knabe namens Moritz Greizer. Der Chauffeur Ludwik Strzynski wurde zur Verantwortung gezogen. (b)

In der Trunkenheit ermordet. Vor dem Bezirksgericht hatte sich Franciszek Mazur zu verantworten, der in betrunkenem Zustande den Milchhändler Josef Kordas aus Wiskitno, mit dem er wegen einigen Tauben in Streit geriet, vom Wagen stieß. Kordas wurde überfahren und starb an den Folgen der davongetragenen Verletzungen. Mazur wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Opfer der Krise. Die an der Narutowicza 56 wohnhafte Frieda Hammermeß versuchte sich mit Salzsäure zu vergiften. Durch rasche Ueberführung ins Krankenhaus wurde die Lebensmüde gerettet. Ursache des Selbstmordversuches sind Wechselverluste und ähnliche Sorgen. (b)

Wegen fahrlässiger Tötung eines Knaben hatte sich gestern der Wachtmeister Waclaw Zuchowski vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Z. bemerkte im Walde einen Knaben beim Pilzesuchen und rief ihn an, näherzukommen. Als der Knabe aber floh, feuerte Z. aus der Doppelflinte einige Schreckschüsse in die Luft ab. Der Knabe wurde jedoch getroffen und schwer verwundet, worauf er starb. Zuchowski wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (b)

Zurück zum Vater! Im Korridor des Hauses in der Radwanskastr. 48 ist ein mehrere Tage altes Kind aufgefunden worden. Neben dem Kinde lag ein Schreiben, in dem die Mutter eine gewisse Sophie Berenstadt, mitteilt, daß sie von einem Einwohner dieses Hauses verführt wurde. Sie bittet gleichzeitig die Nachbarn, den Vater zu zwingen, sich des Kindes anzunehmen, da ihr dieser jede Unterstützung versagt hat. Dieser Vorfall hat in der ganzen Straße eine große Sensation hervorgerufen. Die Polizei ist bemüht, die Mutter ausfindig zu machen, da diese in dem Schreiben ihre Adresse nicht angegeben hat. Der Einwohner, der der Vater des Kindes sein soll, hat sich zum Kinde noch nicht bekannt.

Brände auf dem Lande. In Lubomysle ist ein Getreidespeicher abgebrannt, der 13 Wagen Getreide enthalten hat. Im Dorfe Zeromin ist eine Scheune abgebrannt, die mit Getreide von hohem Werte gefüllt war. Ein ähnlicher Brand ist in Wola Niewieska entstanden. Wegen der zahlreichen Brände hat die Untersuchungsbehörde ein Verfahren eingeleitet, welches ergeben soll, ob die notwendigen Vorsichtsmaßregeln angewendet worden sind. (b)

Heute Vortrag von Herrn Pastor Doberstein.
Näheres in der Anzeige.

Für Gotteslästerung zu Gefängnis verurteilt. Im April ds. Js. wandte sich der Magistratsinkassent Karl Neumann an den Händler auf dem Baluter Ringe Eduard Skobel, um das Standgeld einzukassieren. Als Skobel erklärte, daß er an den Magistrat keine Gelder zu zahlen gedenke, sagte Neumann: „Um Gottes Willen, Mensch, fange mit dem Magistrat nicht an.“ Darauf antwortete Skobel: „Ich fürchte mich weder vor dem Magistrat noch vor Gott, den ich in den Hosen habe.“ Für diese Aeußerung wurde Skobel zur Verantwortung gezogen. Das Gericht verurteilte ihn zu 3½ Monaten Gefängnis. (p)

Zwei schwere Jungens vor Gericht. Vor dem hiesigen Militärgericht hatten sich die zwei schweren Jungens, Markiewicz und Szymanski, zu verantworten, die angeklagt waren, einem schlafenden Soldaten den Mantel gestohlen zu haben. Da Szymanski inzwischen aus dem Heer entlassen wurde, so wurde seine Angelegenheit an das Zivilgericht überwiesen. Markiewicz ist nicht weniger als achtzehn mal wegen Diebstahls vorbestraft. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis sowie zur Uebertragung in die zweite Soldatenklasse. (b)

Der Verein der Freidenker hält am Sonnabend den 31. Oktober, um 7 Uhr im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termine im Saale, Kosciuszki 21, seine Jahreshauptversammlung ab.

Der Massenprozeß gegen die Kommunisten.

Wieder einige Zusammenstöße zwischen dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt.

Gestern wurde zur Vernehmung der Zeugen geschritten und zwar zuerst der Zeugen der Defensive.

Der Oberpolizist Lozinski erzählte, wie er die Angeklagten Przedborski und Apel verhaftete. Er und Morawiec erhielten von der politischen Polizei den Befehl, sich nach dem Kino „Syrena“ zu begeben, wo eine Versammlung des Klassenverbandes der Textilarbeiter stattfand. Der Saal war brechend voll. Auf der Tribüne erschien ein junger Mann, der den Versammelten erklärte, daß die Versammlung nicht stattfinden könne, da Regierungskommissar Izycki die Liste 17 verboten habe, trotzdem aber fordere er die Versammelten auf, für diese Liste zu stimmen. Nach ihm bestieg ein anderer junger Mann das Rednerpult und richtete einige Worte an die Versammelten. Beide wurden verhaftet. Die politische Polizei stellte fest, daß es sich um Apel und Przedborski handle.

Zeuge Morawiec sagt ähnlich aus.

Rechtsanwalt Paschalski: „Sie haben doch die Haussuchung bei Rachwalski durchgeführt? Was haben Sie dort gefunden?

Zeuge: „Ich habe Broschüren des Verbandes der Proletarier von Stadt und Land beschlagnahmt.“

Paschalski: „Warum haben Sie die „Trybuna Robotnicza“ nicht beschlagnahmt?“

Zeuge: „Wahrscheinlich sollte ich es nicht tun.“

Zeuge Kwiatkowski, Oberpolizist der politischen Polizei, sagt aus, daß er den Angeklagten Weinreich im Hofe Petrikauer 46 verhaftet habe. Der Zeuge führte auch eine Revision in der Wohnung von Kagan durch. Er habe dort die Zeitschriften „Kultura Robotnicza“ und „Trybuna Robotnicza“ sowie eine Kladde gefunden. In der Kladde waren Aufzeichnungen über Gefängnisangelegenheiten vermerkt.

Zeuge Polizeikommandant Bartel erzählt die Geschichte der Verhaftung von Tenenbaum. Als Tenenbaum nach der politischen Polizei gebracht wurde, hat Oberkommissar Niedzielski sofort in der Wohnung des Verhafteten eine Haussuchung durchführen lassen. Im Hofe wurde der Angeklagte Kagan verhaftet, der sich nach der Wohnung von Tenenbaum begeben wollte, um bestehendes Material zu beseitigen.

Rechtsanwalt Paschalski: „Wurde Kagan im Torwege oder auf dem Hofe verhaftet?“

Zeuge: „Als Kagan den Oberkommissar Niedzielski sah, wollte er flüchten.“

Paschalski: „Wo stand Niedzielski?“

Zeuge: „Im Torwege.“

Paschalski: „Was machte Kagan auf dem Hofe?“

Zeuge: „Er schaute nach den Fenstern der Wohnung von Tenenbaum.“

Paschalski: „Wer hat dies gesehen?“

Zeuge: „Oberkommissar Niedzielski.“

Zwischen Paschalski und dem Zeugen entsteht eine Polemik. Paschalski weist darauf hin, daß sich der Zeuge widerspricht.

Unterkommissar Janowski erzählt, wie er Tennenbaum auf dem Wasserringe verhaftet habe. Als man dann bei Tennenbaum die Revision durchführte, erschien Kaufmann, der sofort verhaftet wurde. Der Zeuge führt des weiteren die Rolle der einzelnen Angeklagten an, die diese in der kommunistischen Bewegung gespielt haben. Er stützt sich dabei nur auf Aussagen von Konfidenten.

Staatsanwalt: „Was halten Sie von Wawrzynski?“

Zeuge: „Nach verschiedenen Quellen (von Polizeikonfidenten) gehörte er der Kommunistischen Partei an. Er war Mitglied des Arbeiterrats sowie des Patronats über die politischen Häftlinge. Im Jahre 1923 kandidierte er für den Stadtrat, im Jahre 1924 für die Krankenkasse. Was seine Parteitätigkeit anbelangt, so bin ich nicht im Besitze von näheren Angaben.“

Rechtsanwalt Breiter: „Woher hatten Sie die Informationen über die Bildung eines Wahlkomitees?“

Zeuge: „Von Pasiak!“

Breiter: „War Pasiak Vorsitzender dieses Komitees?“

Zeuge: „Eigentlich nicht, denn faktisch war der Zahnarzt Michrowski der Vorsitzende. Michrowski gelang es jedoch zu entkommen.“

Darauf wird die Sitzung bis 5 Uhr nachmittags unterbrochen.

Nach der Unterbrechung wird die Vernehmung von Jankowski fortgesetzt.

Paschalski: „Welche Rolle spielte die Auerbach in der Jugendsektion der Partei?“

Zeuge: „Wir konnten dies nicht feststellen.“

Paschalski: „Was hat die Aufmerksamkeit der Polizei auf die Auerbach gelenkt?“

Zeuge: „Ein Brief unter poste restante, der von Kagan geschrieben war.“

Paschalski: „Also figurierte die Auerbach in der Kartothek der politischen Polizei nicht?“

Zeuge: „Nein.“

Rechtsanwalt Lipszyc: „Weiß der Zeuge, wann der Arbeiterrat entstanden ist?“

Zeuge: „Nein.“

Lipszyc: „Weiß der Zeuge wer Mitglied des Patronats war?“

Zeuge: „Ich kann mich nicht erinnern!“

Rechtsanwalt Konczynski: „Der Zeuge sagte während der Untersuchung aus, daß Wozniak der Organisation der Stadt Mitte angehört, jetzt hingegen, daß er Mitglied der Organisation Hoher Ring gewesen sei. Welche von den beiden Aussagen ist falsch?“

Zeuge: „Der Angeklagte gehörte der Organisation Hoher Ring an.“

Rechtsanwalt Braun stellt darauf eine Reihe von Fragen, auf die der Zeuge ausweichende Antworten gibt oder aber erklärt, sich nicht erinnern zu können.

Angeklagter Wawrzynkiewicz: „Warum hat der Polizeikonfident Pasiak, der ebenso wie ich Mitglied der Organisation der Stadt-Mitte war, dem Zeugen keine Angaben über meine Tätigkeit gemacht?“

Zeuge: „Ich weiß nicht, ob Pasiak überhaupt der Partei angehört hat.“

Angekl. Tennenbaum springt erregt vom Platze auf: „So werde ich den Zeugen belehren, daß Pasiak Vorsitzender der Stadt-Mitte war.“

Vorsitzender: „Ich habe dem Angeklagten nicht das Wort erteilt.“

Zwei Zusammenstöße.

Vorsitzender: „Ich bitte den Zeugen Stadtverordneten Milman vorzuführen.“

Staatsanwalt: „Ich möchte an diesen Zeugen einige Fragen richten.“

Vorsitzender: „Nicht jetzt.“

Staatsanwalt: „Ich bitte zu protokollieren, daß mir die Möglichkeit genommen wird, Fragen zu stellen.“

Vorsitzender: „Ich habe Ihnen nicht verboten, Fragen zu stellen. Die Fragen sollen Sie jedoch erst nach der Aussage der Zeugen stellen.“

Stadtverordneter Milman wird in den Saal gelassen.

Vorsitzender: „War der Zeuge auf der Versammlung im Kino anwesend?“

Zeuge: „Nein.“

Darauf wird Unterkommissar Janowski von Neuem verhört.

Paschalski protestiert gegen die Fragen des Staatsanwaltes.

Vorsitzender: „Ich habe Ihnen nicht das Wort erteilt.“

Paschalski: „Ich bitte um das Wort. Ich wiederhole noch einmal, daß ich gegen die Art der Fragestellung durch den Staatsanwalt protestiere. Ich habe den Zeugen unterbrochen, um die Fragen nicht beantworten zu lassen.“

Staatsanwalt: „Ich bitte um einen Beschluß des Gerichts.“

Vorsitzender: „Das Kollegium läßt diese Frage zu.

Staatsanwalt zum Zeugen: „Entscheiden Sie darüber, wer zur Verantwortung gezogen wird?“

Zeuge: „Nein. Der Chef der politischen Polizei.“

Nachdem Stv. Rapalski aussagte, daß er in den Reden Wawrzynskis keine staatsfeindliche Handlung erblickt hatte, wurde um 8.30 Uhr die Verhandlung auf heute vertagt.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Todesfall. Am Herzschlage verstarb am Dienstag plötzlich die 64jährige Emilie Drews, geb. Wagner, Fajgestraße 10. Sie hinterläßt 6 Kinder, 2 Schwiegertöchter und 4 Schwiegersöhne.

Tomaschow. Versuchter Mord und Selbstmord. Der Gefängniswärter Lis zog vor einem halben Jahre nach Tomaschow, um seiner Frau aus dem Wege zu gehen. Er wohnte bei Fronczek und knüpfte ein Verhältnis mit deren Tochter, Genia, an. Die Frau des Lis machte ihrem Manne und der Geliebten öfters Szenen. Gestern früh um 9 Uhr schoß Lis aus bisher unbekannter Ursache zuerst auf seine Geliebte und dann auf sich. Die Geliebte ist verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich. Lis verstarb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Liebestragödie hat in Tomaschow große Sensation hervorgerufen.

— Der Gefängnisdirektor Kubicz wurde wegen verschiedener Schwindeleien seines Amtes enthoben und in den Anklagezustand versetzt.

Warschau. Mord und Selbstmord. Der 50jährige Stanislaw Rybakiewicz, ein Druckereibesitzer, der nach Posen übersiedeln wollte, verkaufte seine Wohnung an einen Roman Markowski. M. zahlte in einem Scheck auf die Bank Spółek Zarobkowych. Als R. die Summe von 4000 Zloty abheben wollte, stellte es sich heraus, daß keine Deckung vorhanden war. Vorgestern begegnete R. dem M. Kurzerhand zog er einen Revolver und mit den Worten: „Da hast Du, Betrüger!" schoß er ihn nieder. Darauf richtete er die Waffe gegen sich und machte seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. In einem hinterlassenen Briefe an seine Frau erklärt Rybakiewicz, daß, da er in den Gerichten keine Gerechtigkeit finden wird, er sich selbst die Gerechtigkeit verschaffen mußte.

— Bestrafte Veruntreuung. Der Inkassent der Bank für Handel und Industie, Jakubowski, wurde wegen Veruntreuung von 75000 Zl. vom hiesigen Bezirksgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

— Die Selbstmordepidemie. Vorgestern nahmen sich hier acht Menschen das Leben, darunter eine 80- und eine 70-jährige Greisin und ein 5-jähriges (!) Kind. Am Montag wurden 7 Selbstmorde notiert.

Wolhynien. Banditenüberfall. Vorgestern überfielen drei mit Gewehren bewaffnete Banditen das Vorwerk von Kapuscinski in Kijemka und raubten fünf Pferde, Schmucksachen und 1000 Zloty in bar. Die Banditen flohen über die Ssowjetgrenze.

Die Morde in der Kohn-Mühle in Trebitsch.

Untersuchungsrichter Dr. Dortal gibt als Zeuge an, daß, als die Gerüchte über die Ermordung von polnischen Juden aufkamen, er an Dvoracek unvermittelt die Frage stellte: „Haben Sie einen Juden ermordet?" Darauf erklärte Dvoracek: „Ja, einen." Auf mein weiteres eindringliches Befragen gab Dvoracek zu, daß es zwei gewesen seien. Diesen Erklärungen folgte später ein Widerruf, dann ein neues Geständnis. Die Geständnisse wurden alle mit schrecklichen Einzelheiten bis ins kleinste Detail geschildert. Es wurde über den Hergang der Morde alles klar. Im Laufe der langen Verhöre gestand Dvoracek schließlich acht Morde ein. So hat er ausführlich angegeben, daß acht Leichen in 24 Säcken verpackt, mit Steinen beschwert, in die Iglawa geworfen wurden.

Die Gattin des Kment bestreitet, daß ihr Mann irgendwelche Gefäße mit Menschenfleisch gebracht hätte. — Vors.: Ihr Mann soll Aeußerungen gemacht haben, daß es besser sei, Schweine, als Kinder aufzuziehen. — Zeugin: Das hat er nie gesagt. — Vors.: Wieso ist es denn gekommen, daß da bei Ihnen im Hofe immer in der Erde herumgegraben worden ist? Es war gerade um die kritische Zeit, wo die Gerüchte über die Mordtaten aufgekommen sind. — Zeugin: Das wird gewesen sein, wie wir den Stall haben verlegen müssen. — Vors.: Warum haben Sie das tun müssen? — Zeugin: Weil die Sonne zu viel auf die Schweine gebrannt hat.

Staatsanwalt: Wieso kommt es, daß die andern Angeklagten auf Ihren Mann so schwere Beschuldigungen gehäuft haben? — Zeugin: Das kann nur aus Neid sein.

Staatsanwalt: Das verstehe ich nicht. — Zeugin: Halt wegen seiner gutgehenden Geschäfte. Kann man das so genau wissen? Wann soll er das alles begangen haben? Ich hätte es genau gemerkt, wenn mein Mann neben mir im Bett gefehlt hätte.

Des weiteren hat die Verhandlung die Aussagen der Anna Dvoracek widerlegt. Die Dvoracek hatte angegeben, es sei nicht anzunehmen, daß sie bei der Ermordung der Brüder Policky mitgewirkt habe, da sie zu jener Zeit mit ihrem jüngsten Kinde schwanger gewesen sei. Der Vorsitzende hielt ihr vor, daß das nicht wahr sein könne. Die Ermordung der Policky geschah im Februar 1919, der Taufschein ihres jüngsten Kindes beweise, daß dieses am 1. Juli 1918 geboren wurde. Die Dvoracek muß das zugeben.

Morgen wird das Beweisverfahren beendet und es werden die Schuldfragen festgestellt werden. Man rechnet mit siebzig Schuldfragen, so daß die Beratung der Geschworenen voraussichtlich lange dauern dürfte.

Der Papst leidet an derselben Krankheit wie Grabski.

Einer Mailänder Meldung zufolge hat sich auch der Vatikan entschlossen, eine Anleihe in Amerika aufzunehmen. Es handelt sich bei dieser Anleihe, die mit den beiden Neuyorker Banken Case National Bank, Blair u. Co. abgeschlossen worden ist, um einen Betrag von 1,5 Millionen Dollar. Die Unterzeichnung soll dieser Tage durch den Erzbischof von Neuyork, Heyl, vorgenommen sein. Bemerkenswerterweise ist seitens der Geldgeber auf jede Sicherheit verzichtet worden, und man hat sich auch entschlossen, sich mit Zinssätzen zu begnügen, die nicht unbedeutend unter den sonst üblichen Zinsraten liegen. Wie verlautet, will der Vatikan den Kredit zum größten Teil bei den Banken stehen lassen, um mit ihnen in Geschäftsverbindungen zu bleiben.

Zwischen dem Papst und Grabski besteht nur der eine Unterschied, daß er die Anleihe erhalten hat und keine Sicherungen zu geben braucht.

Kurze Nachrichten.

Der Gesundheitsminister für die polnischen Finanzen, Good, ist aus London nach Warschau abgereist.

Die gewaltige Wirkung einer Windhose lernten unlängst die Bewohner des Dorfes Groothusen in Ostfriesland kennen. Einen ganzen Kälberstall mitsamt den darin untergebrachten Kälbern nahm das Ungeheuer der Lüfte auf, machte damit einen kleinen Spaziergang, um seine Last nach Ueberquerung eines breiten Grabens auf der benachbarten Wiese wieder abzusetzen.

Aus Furcht vor Strafe in den Tod. Ein pensionierter Postschaffner und seine beiden Töchter im Alter von 16 und 24 Jahren wurden in ihrer Berliner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Vater und Töchter haben sich das Leben genommen, weil die Letzteren wegen kleiner Eigentumsvergehen heute vom Gericht abgeurteilt werden sollten.

Geistlicher Ussas begnadigt. Die Ssowjetbehörden haben den Geistlichen Ussas, der seinerzeit zum Tode verurteilt worden war und gegen Baginski und Wieczorkiewicz ausgetauscht werden sollte, begnadigt.

Der neue Präsident von Chile. Emiliano Figuerra, Kandidat der Vereinigten Parteien, wurde zum Präsidenten gewählt. Mit 180000 Stimmen siegte er über den Kandidaten der Arbeiterpartei, der 74000 Stimmen auf sich vereinigte.

Warschauer Börse.

Schecks:

	27. Oktober	28. Oktober
Belgien	27.09	27.04
London	29.17	29.17
Neuyork	6.—	6.—
Paris	25.43	25.06
Prag	17.87	17.84
Zürich	115.97	115.04
Wien	84.81	84.81
Italien	24.01	23.82

Züricher Börse.

	27. Oktober	28. Oktober
Warschau	85,—	85,—
Paris	22,00	21,65
London	25,17	25,14
Neuyork	5,191	5,181
Belgien	23.45	23,30
Italien	20.65	20,45

Der Dollar in Lodz.

Gestern wurde der Dollar zum Kurse 6,05 bis 6,06 notiert, bei größerem Angebot in den Vormittagsstunden. Nachmittags ist das Angebot geringer geworden, bei demselben Kursstand.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Der Ruck nach links in Deutschland.

Die Berliner Gemeindewahlen haben den Linksparteien einen großen Sieg gebracht. Es erhielten Mandate: Sozialdemokratische Partei 74 (bisher 47); Deutschnationale 46 (40); Deutsche Volkspartei 14 (36); Kommunisten 42 (20); Demokraten 21 (16); Wirtschaftspartei 9 (12); Zentrum 8 (8); Unabh. Sozialdemokraten 3 (3); Völkische 3 (2); Deutschsoziale 3 (1); Evang. Gemeinschaftsbund 2. Die bürgerliche Rathausmehrheit ist gebrochen, die Arbeiterparteien — Sozialdemokraten, Kommunisten und USPD. — werden das neue Stadtparlament beherrschen. Sie verfügen nach dem bisherigen Wahlergebnis über 119 Mandate, denen 106 bürgerliche gegenüberstehen. Somit ergibt sich eine Mehrheit von 13 Mandaten.

Dieses Resultat hat in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung lebhafte Freude und große Genugtuung ausgelöst. Im Lager der bürgerlichen Parteien wurde das Ergebnis, das für sie eine schwere Niederlage bedeutet, mit hängenden Köpfen aufgenommen. Die Arbeiterschaft Berlins hat allen Grund, stolz auf ihren Sieg zu sein. Die Reichshauptstadt der Republik, der Sitz zweier Regierungen, ist rot, die Schlappe von 1921 ist ausgeglichen. Gemäß der zahlenmäßigen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung hat die Reichshauptstadt Berlin nunmehr wieder eine Stadtvertretung, in der die Arbeiterparteien das führende Wort sprechen können.

Der Wille der Berliner Wähler, der sich in dem Resultat kundgibt, enthält indirekt eine Verpflichtung für die Parteien, die nunmehr mit der Führung der Geschäfte beauftragt sind.

Die Landtagswahlen in Baden brachten ein starkes Anwachsen der Kommunistischen Partei. Von den anderen Parteien hat sich die Sozialdemokratie am besten behauptet, während alle anderen Parteien, besonders die Rechtsparteien, stark verloren haben.

Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Stadtverordnetenwahlen in Landsberg, wo die Rechtsparteien, die bisher mit 21 Sitzen die Mehrheit hatten, nicht weniger als 5 Sitze verloren.

Diese Wahlresultate sind zweifellos stark beeinflußt worden durch das praktische Ergebnis der Politik der Regierung Luther. Die neuen Zölle und Steuern, verbunden mit einer unerhörten Verteuerung aller Bedarfsartikel, die für den Konsum der breiten Massen in Betracht kommen, bei einer gleichzeitigen Stabilisierung der Löhne, bedeuteten ein starkes Sinken der Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung. Seit Monaten ist jede Lohnforderung, gleichviel von welcher Berufsschicht sie gestellt wurde, grundsätzlich zurückgewiesen worden. Die Wahlen sind das Echo auf die bisherige Politik. Es ist der Wille der überwiegenden Mehrheit der Berliner Wähler und der in Baden, daß mit dem Vergangenen gebrochen und eine neue Bahn zu neuen Zielen und neuen Siegen beschritten wird.

Zur Bestrafung Muraszkos.

Die Rede des Staatsanwalts.

„Die Tat Muraszkos war eine Gewalttat und eine Rechtlosigkeit. Ein gewisser Teil der Gesellschaft ist an der Tat mitschuldig, da dieser Teil unzurechnungsfähige Menschen aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Die Tat ist jedoch aus Rücksicht auf den Staat unzulässig. Sie müssen, meine Herren Richter, in Betracht ziehen, wie weit in diesem Falle die Sicherheit und die Rechtsgesetze des Staates bedroht wurden. Dementsprechend müßt Ihr Eure Strafen ermessen. Ich werde nicht davon sprechen, daß Nachrichten aufgetaucht sind, daß es sich um **eine Verschwörung, eine Rache, ein Werkzeug handelt, das gewisse Organe der Behörden benutzt haben.**

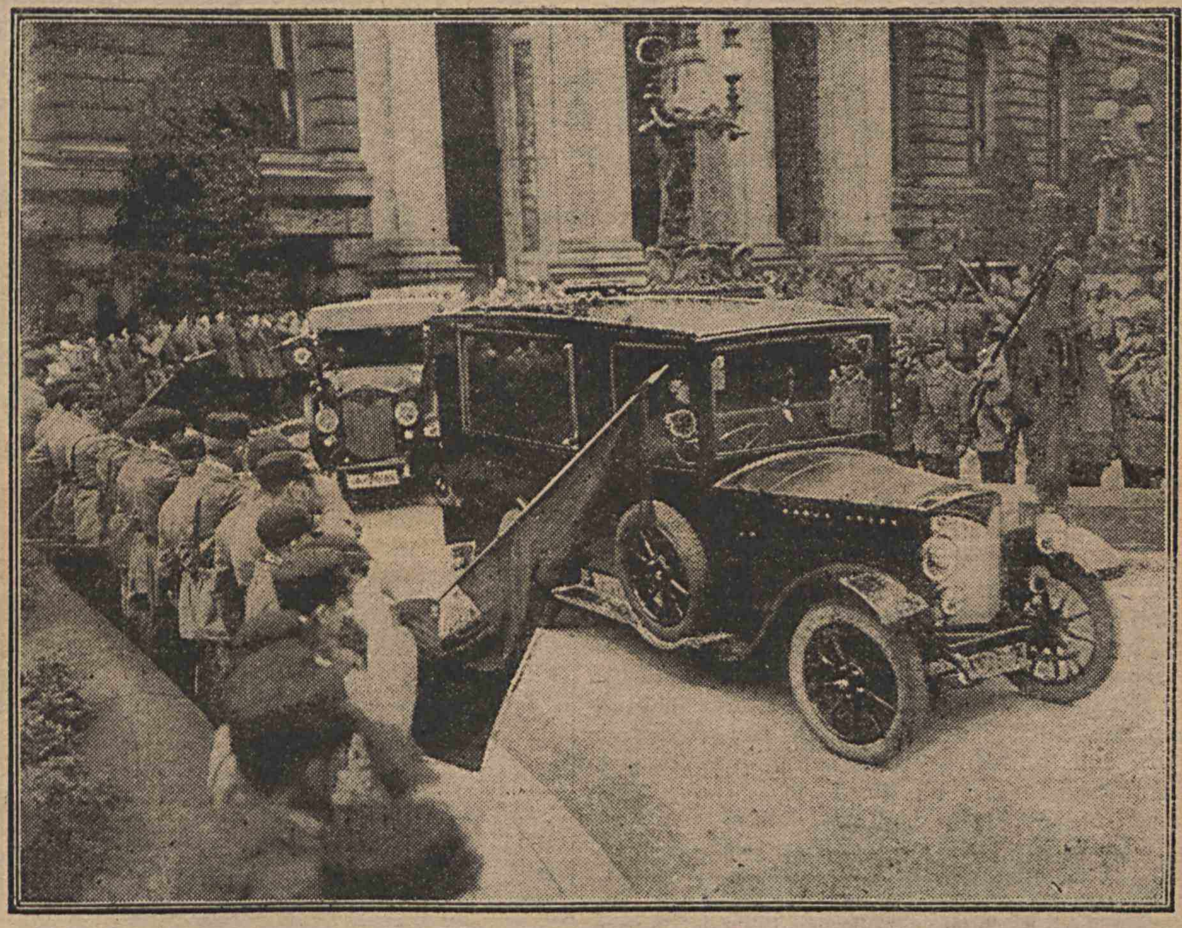
Muraszko hat man die Macht über Menschen gegeben, wie einem Rasenden das Schwert. Er war nicht am entsprechenden Ort und die Macht hat ihn berauscht. Die Tat Muraszkos war Gift und der Ruin für die Gesellschaft und den Staat. Vergesset nicht, meine Herren Richter, daß er zerstörte und die soziale Ordnung vernichtete. Danach richtet Euer Urteil."

Und die Richter vergaßen es nicht. Sie richteten sich danach. Sie verurteilten Muraszko zu zwei Jahren Besserungsanstalt.

* * *

Der „Robotnik" schreibt zu dem Urteil:

„Daß in Polen der weiße Terror herrsche, ist eine Fabel. Im Gegenteil! Unsere Gerichte sind milde. Bedenket: Ein Polizeibeamter schließt sich freiwillig der Eskorte an, die zwei Gefangene transportierten und mordet diese Gefangenen kalten Blutes. Dies ist doch wohl das schwerste Verbrechen, daß man begehen kann: 1. Mord mit Vorbedacht, 2. Mord an wehrlosen Gefangenen, 3. Mord durch einen eskortierenden Beamten, 4. Mord, der den polnischen



Die Bestattung des früheren Reichsministers Preuß, des Schöpfers der Weimarer Verfassung.
Der Auto-Leichenwagen, der im Westen den Leichenwagen mit Pferdegespann immer mehr verdrängt.

Der Tunnel.

Roman von **Bernhard Kellermann.**

(54. Fortsetzung.)

Als der rote Flaggenwald das Syndikatsgebäude erreichte, fanden die Tunnelmänner die schwere Türe des Gebäudes geschlossen und die beiden ersten Stockwerke mit eisernen Läden versehen. Kein einziges Gesicht zeigte sich an den vierhundert Frontfenstern. Auf der Granittreppe, vor der schweren Eichentüre, stand ein einziger Schutzmann. Ein riesiger fetter Irländer in grauer Tuchuniform, das Lederband des grauen Tuchhelmes unter dem rosigen Doppelkinn.

Zunächst brandete ein ungeheures Geschrei an den vierhundert Fenstern des Syndikatbuildings empor, ein wetternder Lärm, in dem der wahnsinnige Radau der Musik glatt versank. Darauf wurde Mac gehenkt! Er wurde unter tobendem Lärm einige Male am Galgen auf- und abgezogen. Dabei riß der Strick und Mac stürzte mit einer hilflosen Gebärde über die Köpfe. Der Strick wurde wieder gebunden und die Exekution unter gellenden Pfiffen wiederholt. Dann hielt ein Mann, auf zwei Schultern stehend, eine kurze Ansprache. Keines seiner Worte, auch nicht ein Laut seiner Stimme war in der Brandung von Lärm zu vernehmen. Der Mann aber sprach mit dem verzerrten Gesicht, mit den Armen, die er in die Luft warf, mit den Händen, in deren verkrampften Fingern er die Worte knetete und sie über die Menge schleuderte. Er schüttelte, Schaum auf den Lippen, beide Fäuste gegen das Syndikatsbuilding und damit war seine Rede zu Ende und jedermann hatte sie verstanden. Ein Orkan von Geschrei fegte empor. Man vernahm diesen Aufschrei bis zur Battery

Ueber zwei Stunden war das Syndikatbuilding von höllischem Lärm umbrandet, so daß die Clerks und Stenotypistinnen es mit der Angst bekamen.

Der Lärm zog durch die Pearlstreet, Bowery hinauf zur dritten und von da zur fünften Avenue, wo die geschmacklosen Paläste der Millionäre stehen. Die Paläste lagen still, ohne Leben. Es war der dampfende, laute Schweiß, der sich an den verschanzten und stillen Millionen vorbeiwälzte. Vor Lloyds gelbem, etwas verwittertem Renaissance-Palast, den ein Gartenstreifen von der Straße trennte, staute sich der Zug wieder, da Lloyd „gehenkt" wurde. Lloyds Haus lag tot wie die andern. Nur im Eckfenster des ersten Stockes stand eine Frau und sah heraus. Das war Ethel. Aber da kein Mensch glaubte, daß jemand den Mut haben könnte, sich zu zeigen, so hielt man Ethel allgemein für ein Dienstmädchen.

Die Prozession bewegte sich am Zentralpark vorbei nach Columbus-Square. Von da zurück zum Madison-Square. Hier wurden die Puppen angezündet und unter fanatischem Geschrei verbrannt.

Das war das Ende der Demonstration. Die Tunnelmen zerstreuten sich. Sie verloren sich in den Saloons am East-River, und nach einer Stunde hatte das große Neuyork sie aufgesaugt.

Es war die Losung ausgegeben worden, sich um zehn Uhr vor der Tunnelstation Hoboken wieder einzufinden.

Hier aber stießen die Tunnelmänner auf eine große Ueberraschung: die Station war verschanzt hinter breiten Konstablerbrüsten. Da sie aber erst nach und nach zusammenströmten, ihr Unternehmungsgeist durch das lange Wandern, durch Schreien und Alkohol gebrochen war, so hatten sie keine Stoßkraft mehr. Plakate verkündeten, daß unverheiratete Arbeiter nichts mehr in Mac City zu suchen hätten. Nur die verheirateten werden zurückbefördert werden.

Eine Schar von Agenten übte genaue Kontrolle, und in Abständen von einer halben Stunde rollten Züge nach Mac City zurück. Früh um sechs Uhr wurden die letzten abgefertigt.

II.

Während der Lärm das Syndikatgebäude umtobte, hatte Allan eine Konferenz mit S. Woolf und dem zweiten finanziellen Direktor des Syndikats, Rasmussen.

Das Dröhnen der Explosion im amerikanischen Südstollen, der Lärm des Streiks war in allen Börsen der Welt widerhallt. Die Papiere stürzten in wenigen Tagen um fünfundzwanzig Prozent, denn jedermann wollte sie so rasch wie möglich loswerden und niemand hatte Lust, sich daran die Finger zu verbrennen. Acht Tage nach der Katastrophe schien ein Krach unvermeidlich. Aber S. Woolf warf sich mit einer verzweifelten Anstrengung gegen den wankenden finanziellen Riesenbau — und er stand wieder! Er zauberte eine verführerische Bilanz vor die Oeffentlichkeit, er bestach ein Heer von Börsenberichterstattern und überschüttete die Presse der alten und neuen Welt mit beruhigenden Communiques.

Die Kurse zogen an, die Kurse blieben fest. Und S. Woolf begann die mörderische Schlacht, die Kurse zu halten und wieder langsam in die Höhe zu schrauben. In seiner Office im zehnten Stock des Buildings arbeitete er mit verbissener Energie, schnaufend und rasselnd wie ein Nilpferd, die Pläne dieser Kampagne aus.

Während die Masse drunten heulte, unterbreitete er Allan seine Vorschläge. Die Kali- und Eisenerzlager des „fetten Müllers" sollten ausgebeutet werden. Die elektrische Energie der Kraftstationen verwertet. Das Submarinium der Unglücksschlucht gefördert. Nach den Bohrresultaten lag es in einer durchschnittlichen Mächtigkeit von zehn Metern — ein Vermögen. S. Woolf hatte der Pittsburg Smelting and Refining Co. Verträge unterbreitet. Die Company sollte die Erze herausbrechen, das Syndikat würde die Förderung an Tag übernehmen. Dafür forderte S. Woolf 60 Prozent vom Reingewinn. Die Company wußte recht gut, daß das Syndikat in Nöten war und bot dreißig Prozent.

(Fortsetzung folgt.)

Staat bloßstellt, da die Gefangenen auf Grund eines Vertrages mit einem anderen Staate ausgetauscht werden sollten.

Und für dieses raffinierte politische Verbrechen erhielt Muraszko 2 Jahre Besserungsanstalt unter Anrechnung der halbjährlichen Untersuchungshaft.

Ein idyllisches Urteil! . . .

In Polen herrscht eine ungewöhnliche Gerechtigkeit."

Vereine.

Christlicher Commisverein z. g. U. Heute, Donnerstag, den 29. Oktober, hält, wie bereits bekannt, Herr Hans Freudenthal im Christlichen Commisverein seinen Vortrag über: „Von Sternen und Welten". Die Verwaltung der Vereins bittet daher alle Mitglieder und durch dieselben eingeführten Gäste diesen interessanten Vortrag durch regen Besuch zu unterstützen.

Im Turnverein „Aurora" fand am Sonnabend abend die Jahreshauptversammlung der Mitglieder statt. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Gustav Frückert, eröffnet. Nach Ehrung der im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder Alexander Milker, Eduard Stelzner und Rudolf Ende durch Erheben von den Sitzen, der Verlesung der Niederschriften von der letzten Jahreshauptversammlung und Monatssitzung, der Erstattung des Tätigkeits- und Kassenberichts sowie des Berichts der Prüfungskommission und der hierauf erfolgten Entlastung der bisherigen Verwaltung wurden folgende Mitglieder für Eifer mit besonderen Ehrenabzeichen ausgezeichnet: Theodor Lerch, Theodor Mewus, Leopold Neubert und Robert Jesse. Nachdem hierauf die alte Verwaltung ihre Aemter niedergelegt hatte, wurde zum Leiter der Versammlung das Protektionsmitglied Herr Eduard Kaiser gewählt, das seinerseits zu Beisitzern die Herren Ferdinand Gottschling und Adam Hill und zum Schriftführer Herrn Theodor Lerch berief. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Hermann Häusler, zweiter Vorsitzender Eduard Kaiser, Vorstände: Gustav Frückert und Hugo Rakete, Kassierer: Robert Jesse und Ferdinand Gottschling, Schriftführer: Alexander Scherednikow und Max Krause, Prüfungskommission: Albert Mathes, Karl Folgner, Emanuel Wenske und Alexander Lipinski, Wirte: Heinrich Groß und Karl Michel, Sportkommission: Ewald Henn, Oskar Mewus, Karl Groß und Alexander Lipinski, technischer Ausschuß der Turnsektion: Theodor Lerch, Ewald Henn, Theodor Mewus, Alexander Lipinski, Alfons Grüning und Gustav König, Radfahrersektion: 1. Kapitän: Robert Jesse, 2. Kapitän: Juljan Reks, Sanitär: Rudolf Rakete und Schriftführer: Emanuel Wenske. Nach den Wahlen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Eine Fußball- und eine dramatische Sektion beim Verein ins Leben zu rufen, die Einschreibegebühr von 2 Zloty auf 3 Zloty, den Monatsbeitrag der passiven Mitglieder von 1 Zl. auf 1.50 Zl. und den der aktiven Mitglieder von 50 auf 75 Groschen zu erhöhen und daß diejenigen Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre lang angehört und ihre Beiträge entrichtet haben, von der weiteren Zahlung der Mitgliedsbeiträge zu befreien und den Protektionsmitgliedern zuzuzählen sind. Mit einem „Gut Heil!" wurde die Sitzung geschlossen.

Die Radfahrersektion des Turnvereins „Aurora" unternimmt Sonntag, den 1. November, zum Abschluß der Saison eine Radtour über Chojny nach Rzgów und über Ruda nach Lodz. Die Radfahrer werden gebeten, pünktlich um 1 Uhr im Vereinslokale, Kopernika Nr. 64, zu erscheinen. Gäste, die an der Tour teilnehmen wollen, sind willkommen. Nach der Tour im Vereinslokale gemütliches Beisammensein.

Sport.

Um die Meisterschaft Polens im Motorradrennen.

Im Auftrage des Motorradverbandes veranstaltete die Sportvereinigung „Union" am Sonntag das erste Motorrad-Meisterschaftsrennen in Polen. Dieses Rennen begann mit dem Start in Krzywie und führte über Strykow, Glowno, Lowicz, Beldow, Kutno Krośniewice, Klodawa, Dąbie, Uniejów, Łęczyca, Ozorkow, mit dem Ziel in Zgierz. Die Tour umfaßte 220 Kilometer. Von den 16 gemeldeten Fahrern fanden sich am Start 10 ein, von welchen nur 3 die ganze Strecke durchfuhren. Durch die aufgeweichte und schlechte Chaussee waren einige Stürze zu verzeichnen auch hatten einige Fahrer Defekte und mußten das Rennen vorzeitig aufgeben. Das Rennen und den Meistertitel gewann der Posener Kostrzynski auf einer B. S. A.-Maschine in 3 Stunden 42 Min. 4 Sek. Als Zweiter beendete das Rennen Guncz in 4 Stunden 55 Min. 6 Sek. auf Marke „Indian". Dritter wurde Mandelt in 5 St. 11 Min. 31 Sek. Auch der zweite und dritte Preisträger sind Posener.

Radrennen im Helenenhof.

Bei einem sehr kleinen Zuschauervölkchen fanden am nachmittag die angesagten Klubmeisterschaftskämpfe statt. Obwohl tapfer von seiten der Teilnehmer gefahren wurde, so sah man doch bei vielen Verschlechterung der Form, was auf das anhaltende ungünstige Wetter zurückzuführen ist. Wie vorauszusehen war, siegten in allen Vereinen die schnellsten Fahrer. Auf den übrigen Plätzen gab es so manch eine Ueberraschung.

Klubmeisterschaft der Sportvereinigung „Union". Es starten: A. Schmidt, Scheffler, Tamme, Ford, Deiter, Kalkbrenner, Schuster, Beck, Stefanski. Die Fahrer Oswald und Paul Müller nahmen an diesem Rennen nicht teil. Ergebnis. Sieger: Artur Schmidt, 2. Scheffler, 3. Tamme, 4. Beck.

Klubmeisterschaft des Sportvereins „Sturm". Es starteten 8 Mann. Sieger: 1. K. Zerbe, 2. Abel, 3. Th. Zerbe.

Klubmeisterschaft des Warschauer Cyklisten-Vereins. Es starten 3 Mann. Sieger Kermen. 2. Wisniewski, 3. Rettig.

Klubmeisterschaft der „Ressource". Es starten 4 Mann. Sieger: 1. Siebert, 2. Placek, 3. Brauner.

Klubmeisterschaft des Sportvereins Rekord". Es starten 2 Mann. 1. Fischer, 2. Köppler.

Klubmeisterschaft des Łódzki Klub Sportowy. Es starten 7 Mann. Sieger: 1. Bernhardt, 2. Swiderski, 3. Eller.

Die neuen Meister wurden vom Publikum mit anhaltendem Beifall begrüßt. O.

Briefkasten.

Oskar H. Falls Ihr Bruder sich bei Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit aus dem Verbande der polnischen Staatsangehörigen streichen ließ, so kann er ruhig nach Polen kommen. Die Militärpflicht wird hinfällig. Er muß jedoch als deutscher Staatsangehöriger bei den polnischen Behörden um eine Einreiseerlaubnis nachsuchen.



Der Sport und die Kunst.

Die Aufnahme einer Kopie des Gemäldes von Oppenheimer. Der Augenblick eines erbitterten Kampfes auf dem Fußballplatz.

Und dennoch . . .

Roman von **Hans Reis.**

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Ich wußte recht gut, was für eine Macht ich besaß durch den schnöden Mammon. Ich mißtraute daher aber auch jedem Frauenlächeln und dachte: „Nee, nu erst recht nicht!" Da sah ich Sie, Steffie. Sie waren so ganz anders als meine lächelnden Feindinnen, Sie waren so frisch und unberührt in Ihrer herben Kühle, so stolz in Ihrer Unnahbarkeit, an die ich zuerst gar nicht glauben wollte. Sie haben mich nie angelächelt, ja, Sie waren nicht einmal liebenswürdig zu mir."

Jetzt lächelte sie ihn an, und in ihren Augen saß der Schelm, als sie fröhlich sagte:

„War ich das wirklich nicht? Ja, da muß ich mich freilich in Zukunft bessern und zu einem Bräutigam ganz besonders liebenswürdig sein."

Jetzt geriet der Amtsrichter vollständig außer Rand und Band. Mit einem jubelnden „Hurra!" umschlang er die sich lachend Sträubende und trug sie im Triumph den blumigen Wiesenpfad entlang.

„Aber, Hans, so sei doch vernünftig! Wir alten Leute . . ."

„Fällt mir nicht ein, vernünftig zu sein," schmunzelte er. „Bin lange genug vernünftig gewesen . . . So — meinetwegen . . . da hast du wieder festen Grund unter den Füßen. Aber wenn du dir jetzt einbildest, weil die alten Weiber da drüben uns anstarren, deshalb kämest du um deinen Verlobungskuß, dann bist du gewaltig im Irrtum. Mein Recht laß ich mir von niemand streitig machen, dafür bin ich Jurist."

Es dauerte ziemlich lange, bis Steffie ihren neugebackenen Bräutigam wieder soweit zu einem zivilisierten Menschen gemacht hatte, daß er einwilligte, ihr gesittet den Arm zu reichen, um sie endlich nach Hause zu führen.

„Sieh mal, Schatz, was für ein famos passendes Paar wir sind," konstatierte er, indem er auf ihre beiden Schatten wies, die die letzten Strahlen der untergehenden Sonne lang und gewaltig auf der hellen Landstraße abzeichneten. „Es wäre wirklich eine arge Unterlassungssünde gewesen, wenn wir beide uns nicht verlobt hätten, denn unsere lieben Mitmenschen werden sicher ihre aufrichtige Freude haben an unseren Heldengestalten!"

Sie schritten jetzt tapfer aus, um die Tante nicht unnötig in Sorge zu setzen. Plötzlich aber, man war schon in der Stadt angelangt, blieb der Amtsrichter so baff mitten auf dem Trottoir stehen, daß einige Vorübergehende sich lächelnd auf ihn aufmerksam machten.

„Hör' mal, Steffie," begann er argwöhnisch, „du sagtest da vorhin so was, daß du nicht gewillt wärest, deinen Beruf in Zukunft zu verleugnen. Das soll doch nicht etwa heißen, daß du als meine Frau noch Schauspielerin bleiben willst? Daraus wird natürlich nichts, das erlaube ich einfach nicht!"

„Na, die Sache fängt ja heiter an! Erst schwört mir der Herr Amtsrichter, er sei weiches Wachs in meinen Händen, und kaum sind wir verlobt, so beginnt er schon, den Tyrannen herauszukehren und mir die selbstverständlichsten Dinge zu verbieten."

Ihre Entrüstung war so vortrefflich gespielt, daß der gutmütige Dühren sich tatsächlich wie ein Barbar vorkam. Als sie sein verdutztes Gesicht sah, lachte sie ihn übermütig aus.

„O, du lieber, großer, dummer Hans, du! Hast du dir denn wirklich eingebildet, mir würde als Frau Amtsrichter noch Zeit bleiben, den Leuten Komödien vorzuspielen? Ich will dir nur anvertrauen, daß die Tante jedesmal, wenn du uns die Ehre deines Besuches schenktest, alle irgendwie zerbrechlichen Gegenstände ängstlich in Sicherheit brachte, und trotzdem ist es dir immer noch gelungen, ein Opfer ausfindig zu machen. Als Frau muß ich also meinen Ehemann beständig unter Kontrolle halten, denn sonst sitze ich nach wenig Wochen schon unter einem Trümmerhaufen, und . . ."

„Halt! Keine Schmähungen mehr," unterbrach er sie, „denn wenn du noch ein einziges Wort sagst, dann verursache ich gleich einen Straßenauflauf, indem ich dich einfach in meine Arme nehme und zur Strafe solange abküsse, bis du de- und wehmütig um Verzeihung flehst. Also, bitte, richte dich danach!"

14. Kapitel.

Dohlen und Ruth hatten die schönen schlesischen Berge nach allen Richtungen hin durchstreift. Der Amtsrichter hatte ihnen sehr sorgfältig einen Reiseplan ausgearbeitet und die schönsten Punkte besonders ans Herz gelegt. Allein dieser Plan wurde häufig genug unterbrochen. Wo es ihnen gefiel, da blieben sie. Wie fröhliche Kinder wanderten sie dann Arm in Arm lachend und plaudernd über die blumigen Matten. Einer las dem anderen jeden unausgesprochenen Wunsch von den Augen ab. Es war eine Zeit sorglosen, ungetrübten Glücks.

Die letzten Tage ihres Urlaubs wollten sie in dem reizend am Fuß der Koppe gelegenen Gebirgsdörfchen verleben. Nach hier wollte der Direktor auch Dohlen mitteilen, wann er sich wieder in Freiburg einzufinden habe.

Herr Bucher, der dicke Wirt des Hotels zur Schneekoppe, dem die goldene Uhrkette mit unzähligen Berlocken in kühnem Bogen über das feiste Bäuchlein hing, stand schwatzend mit dem Herrn Oberkellner in der Haustür.

Dohlen hatte Ruth aus dem Wagen gehoben und dann den Kutscher abgelohnt. Jetzt erst wandte er sich an den lächelnden Bucher.

„Sie sind der Wirt, nicht wahr? Wir möchten gern für einige Tage ein oder noch lieber zwei Zimmer haben. Bitte, nicht zu hoch und möglichst mit Aussicht auf das Gebirge."

(Fortsetzung folgt.)